



impulse

II/2014

OBERBERGISCHE

Das Wirtschaftsmagazin

Nach der Wahl
Die Zukunft gestalten

Content Marketing
Was ist das eigentlich?

Kinderbetreuung
Arbeit und Erziehung eine Chance geben

gronen!berg

druck + service
datenmanagement
logistik



Drei überzeugende Gründe ...

warum wir für Ihre Drucksachen der richtige Dienstleister sind:

1 Profitieren, weil eins ins andere greift.

Unser breites Leistungsspektrum garantiert wenig Schnittstellen, weniger Aufwand, geringere Kosten.

2 Clever produzieren mit Datenmanagement.

Kluges Datenmanagement und digitale Techniken eröffnen systematisch genutzt enorme Potenziale.

3 Sparen durch unser Know-how.

Wir analysieren gemeinsam mit Ihnen den gesamten Prozess der Druckabwicklung und finden Einsparpotenziale – mit Erfolg.

gronen!berg

Albert-Einstein-Straße 10
Industriegebiet Bomig Ost
D-51674 Wiehl
Tel. 0 22 61 - 96 83 - 0
Fax 0 22 61 - 96 83 - 50

Titel

Sicherheit mit Schick



Diese Zaunanlage steht am Cruise-Center in Hamburg-Altona. Sie stammt aus dem Oberbergischen, von der SIPATEC GmbH & Co. KG aus Radevormwald. Der Anbieter für Hochsicherheitstechnik bietet Zugangskontrollen, Zaunanlagen, Diebstahlsicherung für LKW und

mehr auf höchstem Niveau. In Altona landen die großen Kreuzfahrtschiffe an - beispielsweise die TUI-MeinSchiff, AIDAluna mit über 2000 Passagieren ebenso wie MSC Magnifica mit über 2500 Passagieren.

Hier präsentiert sich Hamburg als Kreuzfahrtstadt, da soll die Zaunanlage edlen optischen Ansprüchen ebenso genügen wie höchsten Sicherheitsstandards. So mussten die Vorgaben des Internationalen Code für die Gefahrenabwehr auf Schiffen und in Hafenanlagen (ISPS-Code) eingehalten werden, um unter anderem Terroristen und Piraten den Zugriff zu erschweren. Sipatec als flexibler und hoch innovativer Mittelständler zeigt bei solch speziellen Anforderungen, dass unmöglich Scheinendes möglich gemacht wird. psch

IMPRESSUM

Herausgeber:

Gründer- u. TechnologieCentrum Gummersbach GmbH (GTC)
Bau-, Grundstücks- und Wirtschaftsförderungs-GmbH Gemeinde Lindlar
Bau-, Grundstücks- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH Reichshof
BEG Bau- und Entwicklungsgesellschaft Nümbrecht mbH
BEW Bau- und Entwicklungsgesellschaft Wiehl mbH
EGE Entwicklungsgesellschaft Engelskirchen mbH
EGG Entwicklungsgesellschaft Gummersbach mbH
HEG Hückeswagener Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG
WEG mbH Wipperfürther Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH

Redaktion:

GTC Gummersbach GmbH, Bunsenstraße 5, 51647 Gummersbach
T: 02261 814509, E: gruendung@gtc-gm.de
V.i.S.d.P.: Susanne Roll, GF GTC Gummersbach GmbH
Redaktion: Petra Tournay (pt), Peter Schmidt (psch),
Volker Dick (vd), Bernd Vorländer (bv)

Anzeigenleitung:

GTC Gummersbach GmbH, Bunsenstraße 5, 51647 Gummersbach
T: 02261 814500, F: 02261 814900, E: info@gtc-gm.de

Layout & Satz:

CE Grafik-Design, 51643 Gummersbach, I: www.ce-grafik-design.de

Druck: Gronenberg GmbH & Co. KG, 51674 Wiehl

Druckauflage/Erscheinungsweise: 10.000 Exemplare/4 x pro Jahr



Herzlich Willkommen!

Den Blick nach vorn richten

Die Kommunalwahlen sind geschafft. Die Politik kehrt zum Tagesgeschäft zurück. Egal ob neue oder alt bewährte Bürgermeister in die Rathäuser einziehen: Unsere Unternehmen wünschen sich eine vorausschauende vorsorgende Politik und verlässliche Partner in den Verwaltungen, die die Belange der Wirtschaft kompetent und effizient behandeln.

Dabei stehen den Bürgermeistern fast überall Wirtschaftsförderer und Entwicklungsgesellschaften zur Seite. Diese pflegen den direkten Draht zu Unternehmen und Investoren und tauschen sich außerdem permanent mit ihrem Bürgermeister aus.

Sie sind Lotsen und Schnittstellen zugleich. In der vorliegenden Ausgabe lesen Sie wirtschaftspolitische Stellungnahmen einiger Bürgermeister. Wichtig ist uns, Ansprechpartner und Aufgaben der Entwicklungsgesellschaften und Wirtschaftsförderer zu benennen, damit Sie informiert sind.

Über aktuelle Themen hält Sie außerdem regelmäßig das Gründer- und TechnologieCentrum auf dem Laufenden. So besuchten mehr als 80 Unternehmen im Mai unsere Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Bergischen Boten, dem IT-Forum und der ASU/BJU „Vorsicht Datenklau – Cybercrime ist auch im Bergischen keine Fiktion sondern Realität“. Die Vorträge können Sie auf unserer Homepage herunterladen.

Wir wünschen Ihnen interessante Einblicke und viel Freude beim Lesen.

**Ihre Susanne Roll
für das Team der Herausgeber**



INHALT

II/2014

- 05 Titel**
Nach der Wahl: Die Zukunft gestalten
- 08 Unternehmen**
RAPS: Dienstleistungsvielfalt für hiesige Unternehmen
- 10 Blickpunkt**
Aus dem Winterschlaf: Pumpen-Denkmal erwacht
Erfolgreich Unternehmensprozesse gestaltet:
Erster Platz für BPW Auszubildende
Hansestadt lockt Unternehmen und Touristen:
Wipperfurth nutzt Potenziale
- 13 Interview**
Wolfgang Oehm: Kapitän mit starker Mannschaft
- 17 Porträt**
Omar Sabalbal: „Ich blicke immer nach vorn“
- 18 Blickpunkt**
Hückeswagen: Ein Stadtteil ändert sein Gesicht
- 20 Unternehmen**
Schroeder Valves:
Gummersbacher Ventile für den Weltmarkt
- 22 Online Marketing**
Content Marketing: Was ist das eigentlich?
- 24 Service**
Kinderbetreuung:
Arbeit und Erziehung eine Chance geben
- 26 Freizeit**
Mietboote: Staufrei zur Talsperre

**Information ist kein Zufall – Abo unter
www.oberbergische-impulse.de**



Nach der Wahl Die Zukunft gestalten

Foto: EEG

Nur mit Entwicklungspotentialen bei den kommunalen Gewerbeflächen gibt es Perspektiven für Unternehmen, Beschäftigte und die Haushalte von Städten und Gemeinden.

Von Bernd Vorländer

Ein Flächenkreis wie das Oberbergische hat von jeher bei der Wirtschaftsansiedlung Nachteile zu verkraften. Wenn man nicht in der Nähe eines industriellen Ballungsraums beheimatet ist, wenn Flughäfen mindestens 40 Kilometer entfernt liegen, die Autobahn nur eine Himmelsrichtung abdeckt, die Nord-Süd-Achse verkehrstechnisch nur unzureichend erschlossen und die Topographie vielfach bei der Errichtung von Gewerbegebieten hinderlich ist, erklärt sich leicht, dass die Vorteile in den Ballungsräumen des Handels und der Wirtschaft liegen. Kommt dann auch noch ein gewisser Gegenwind durch politische Entscheidungen, wird man im manchem Rathaus im Oberbergischen unruhig. Schließlich geht es um Arbeitsplätze, die wirtschaftliche Entwicklung einer ganzen Region und letztlich auch Steuereinnahmen für die meist schwind-süchtigen kommunalen Kassen.

Umso wichtiger ist es, dass neue Gewerbebetriebe bei oberbergischen Verwaltungen und Institutionen rasch das Gefühl bekommen, mit ihren Anliegen auf offene Ohren zu stoßen. Insofern ist die Kontaktpflege zu be-

reits angesiedelten Unternehmen wie auch das Werben neuer Partner bei allen oberbergischen Bürgermeistern Chefsache. Über 180 Firmenbesuche habe er in den vergangenen zehn Jahren absolviert, so Gummersbachs Rathaus-Chef Frank Helmenstein. „Das gehört für jeden Bürgermeister zu den absoluten Pflicht-Veranstaltungen.“ Über die persönlichen Verbindungen der Verantwortlichen hinaus kümmern sich in jeder Kommune Wirtschaftsförderer darum, einen engen Draht zu pflegen, Ansprechpartner zu sein bei Fragen zum Planungsrecht, beim Finden einer geeigneten Fläche sowie der raschen Erteilung einer Baugenehmigung.

Service für Unternehmen

Entwicklungsgesellschaften wiederum sorgen im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Erschließung und Vermarktung von Gewerbeflächen. Eine verantwortungsvolle Tätigkeit, denn schließlich entscheidet sich hier das Wohl und Wehe der Kommunen. Nur dann, wenn vorausschauend geplant wird, können die Kommunen in einigen Jahren die Ernte einfahren. Die Ansiedlung von

Firmen schafft nicht nur Arbeitsplätze und sichert so Zukunft, sie füllt auch die Steuerkasse der Städte und Gemeinden. Um auf Dauer konkurrenzfähig zu sein, ist eine Kooperation bereits heute gang und gäbe. „Interkommunale Zusammenarbeit ist drängender denn je“, sagt der neu gewählte Bürgermeister von Hückeswagen, Dietmar Persian. Gemeinsam mit den Nachbarstädten werde derzeit ein Gewerbeflächenkonzept entwickelt, das bereits große Fortschritte gemacht habe.

Während also vor Ort die Entwicklung entsprechender Flächen für Unternehmen mit großem Einsatz vorangetrieben wird, droht den Kommunen von anderer Seite aus Ungemach. Nachdem der vergangene Landesentwicklungsplan (LEP) seit Mitte der neunziger Jahre gültig ist, soll nun ein neues Gesetzeswerk die Ziele und Grundsätze der Landesplanung, die bislang in unterschiedlichen Regeln enthalten sind, zusammenführen. Hunderte Seiten Text und zahlreiche raumordnerische Festlegungen enthielt schon der Entwurf, der mit seinen neuen Zielsetzungen zur flächensparenden Siedlungsentwicklung, zum Klimaschutz sowie



Foto: Stadt Hückeswagen

Hückeswagen Gewerbegebiet West 2

zur Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energien vor Ort auf zum Teil heftige Kritik stieß. Er soll für 15 Jahre die räumliche und strukturelle Gesamtentwicklung des Landes festlegen.

Bis Ende Februar konnten die 396 Kommunen ihre Stellungnahmen bei der rot-grünen Landesregierung abgeben und machten davon regen Gebrauch. Das Projekt hat es in sich: NRW will den täglichen Flächenverbrauch bis zum Jahr 2020 von heute zehn auf fünf Hektar begrenzen. Die Flächennutzung soll an strengere Vorgaben bei Notwendigkeitskriterien gekoppelt werden. Landesweit wehren sich Kommunen gegen strenge ökologische Vorgaben zur Flächennutzung.

Viele Städte und Gemeinden warnen vor einer Zweiklassen-Gesellschaft in NRW, die mit dem LEP zementiert werde. Die städtischen Regionen würden mit dem neuen Plan weiter bevorteilt, die ländlichen benachteiligt. Hinzu komme, dass die kommunale Selbstverwaltung mit einer drastischen Begrenzung der Freiflächennutzung ad absurdum geführt werde. Den Kommunen die Entscheidung über die Nutzung ihrer Freiflächen weitgehend aus der Hand zu nehmen, gefährde die Ansiedlung

von Investoren, heißt es. Schon heute gebe es erhebliche Engpässe bei der Flächenversorgung. Der Plan trifft bei Umweltschützern auf große Zustimmung, wird von der Wirtschaft aber eher mit Ablehnung verfolgt. Industrie- und Handelskammern, Handwerk und kommunale Spitzenverbände sehen die „nachhaltige Entwicklung“ in NRW durch verschärfte Flächenengpässe gefährdet.

Nachhaltige Entwicklung

Beim Leitenden Kreisbaudirektor Uwe Stranz stoßen die Pläne aus Düsseldorf ebenfalls auf wenig Gegenliebe. „Oberberg darf nicht benachteiligt werden. Wir brauchen Handlungsspielräume, um bei den Gewerbeflächen überleben zu können“, sagt Stranz. Derzeit könne niemand sagen, in welche Richtung sich der Landesentwicklungsplan bis zu seiner Verabschiedung 2015 entwickle. Festzustellen sei nur ein schon jetzt bestehendes Ungleichgewicht. „Wer die A 45 entlangfährt, sieht dort ein neues Gewerbegebiet nach dem anderen. Und bei uns stoßen die Flächen an ihre Grenzen“, so Stranz weiter. Kaum eine Kommune in der Region, deren Reserven nicht allmählich zur Neige gingen.

Das kann auch Frank Helmenstein bestätigen. Unter 20 Hektar beziffert er die Freiflächen für Gummersbach, die größte davon ist neun Hektar. Doch wehrt sich der Bürgermeister dagegen, nun den Kopf in den Sand zu stecken. „Jammern bringt doch nichts. Wir müssen Lösungen finden und diese der Bezirksregierung vorschlagen.“ Das sieht Dietmar Persian ähnlich und hat auch Verständnis für die Zielrichtung der Landesregierung. „Dem ständigen Flächenverbrauch mit vernünftigen Regeln entgegen zu wirken, ist durchaus ein Argument, das zählt.“ Allerdings müsse sichergestellt sein, dass es bei der Aufstellung der Regeln fair zugehe. Und in diesem Punkt sind die meisten Rathaus-Chefs eher skeptisch. „Langfristig besteht eben doch die Gefahr, dass Produktionsstätten abwandern, wenn man vor Ort keine Alternativen bei der Erweiterung bieten kann“, meint Persian.

Doch erkennen Oberbergs Rathauschefs auch Chancen. Zum einen könne man zwar angesichts der topografischen Gegebenheiten keine neuen Gewerbegebiete ausweisen, meint Engelskirchens Bürgermeister Dr. Gero Karthaus. Andererseits werde man so auch gezwungen, jede auch noch so kleine Gewerbebrache zu recyceln und verfügbar zu machen. „Und wir setzen dann auch auf moderne Dienstleister bei der Ansiedlung, die sich etwa mit einem Bürokomplex hervorragend in die vorhandene Bebauung eingliedern“, sieht Karthaus für seine Gemeinde neue Möglichkeiten.

Auch sein Kollege im Wiehler Rathaus, Werner Becker-Blonigen, kann keine grob existenzielle Krise für die oberbergische Wirtschaftsentwicklung erkennen. „Eine Demontage des Industriestandorts sehe ich nicht“, so der Wiehler Bürgermeister. Viel mehr als der LEP sieht Becker-Blonigen ein an-

deres Standort-Problem als gewaltige Hypothek. „Viele Unternehmen finden nicht mehr den nötigen Nachwuchs und werden schon bald qualifizierte Zuwanderung benötigen“, ist der dienstälteste oberbergische Bürgermeister überzeugt. Die demografische Herausforderung sehe er als viel gravierender als die Frage nach neuen Gewerbeflächen an. „Was nutzen die Flächen, wenn es nicht genügend Menschen gibt, die dort arbeiten?“



Tag des offenen Gewerbegeparks Sonnenberg in Gummersbach: Die Besucher strömten in die Hallen von ABUS Kransysteme GmbH

Ansprechpartner für Unternehmen und Investoren

Neben den Bürgermeistern beraten die kommunalen Entwicklungsgesellschaften und Wirtschaftsförderungen des Oberbergischen Kreises:

● **Oberbergischer Kreis**

Wirtschaftsförderung
Abteilungsleiter Uwe Cujai
T: 02261 886877
E: uwe.cujai@obk.de

● **Bergneustadt**

Der Bürgermeister
T: 02261 404303
E: rathaus@bergneustadt.de

● **Engelskirchen**

EGE Entwicklungsgesellschaft
Engelskirchen mbH
Geschäftsführer:
Friedhelm Miebach
T: 02263 83176
E: friedhelm.miebach@engelskirchen.de

Wirtschaftsförderung
Michael Advena
T: 02263 83168
E: michael.advena@engelskirchen.de

● **Gummersbach**

EGG Entwicklungsgesellschaft
Gummersbach mbH
Geschäftsführer:
Jürgen Hefner
T: 02261 60040
E: info@eg-gummersbach.de

Wirtschaftsförderung
Judith Pflipsen
T: 02261 871545
E: judith.pflipsen@stadt-gummersbach.de

● **Hückeswagen**

Hückeswagener Entwicklungs-
gesellschaft mbH & Co.KG
Geschäftsführer: Bernd Müller
T: 02192 88600
E: info@heg-hueckeswagen.de

Wirtschaftsförderung
Christian Potthoff
T: 02192 88125
E: christian.potthoff@hueckeswagen.de

● **Marlenheide**

Wirtschaftsförderung
Bernd Burchardt
T: 02264 4044138
E: bernd.burchardt@gemeinde-marienheide.de

● **Lindlar**

Bau-, Grundstücks- und
Wirtschaftsförderung GmbH
Geschäftsführer:
Dr. Georg Ludwig, Werner Hütt
T: 02266 96100, 96234
E: werner.huett@gemeinde-lindlar.de

● **Morsbach**

Morsbacher Entwicklungs-
gesellschaft mbH
Geschäftsführer:
Jörg Bukowski, Klaus Neuhoff
T: 02294 699100,
02294 699120
E: joerg.bukowski@gemeinde-morsbach.de
klaus.neuhoff@gemeinde-morsbach.de

Wirtschaftsförderung
Johannes Mauelshagen
T: 02294 699260
E: johannes.mauelshagen
@gemeinde-morsbach.de

● **Nümbrecht**

Bau- und Entwicklungsgesellschaft
Nümbrecht mbH
Geschäftsführer: Manfred Schneider
T: 02293 302140
E: manfred.schneider@nuembrecht.de

Wirtschaftsförderung
Reiner Mast
T: 02293 302133
E: reiner.mast@nuembrecht.de

● **Radevormwald**

Wirtschaftsförderungsgesellschaft
Radevormwald mbH & Co. KG (WFG)
Geschäftsführer: Rainer Meskendahl
T: 02195 6892214
E: meskendahl@wfg-radevormwald.de

● **Reichshof**

Bau-, Grundstücks und Wirtschafts-
förderungsgesellschaft GmbH (BGW)
Geschäftsführer:
Rüdiger Gennies
Thomas Roos
T: 02296 801115
E: silvia.schmidt@reichshof.de

Wirtschaftsförderung
Jürgen Seynsche
T: 02296 801325
E: juergen.seynsche@reichshof.de

● **Waldbröl**

Wirtschaftsförderung
Eckhard Becker
T: 02291 8583
E: eckhard.becker@waldbroel.de

● **Wiehl**

Bau- und Entwicklungsgesellschaft
Wiehl mbH
Geschäftsführer:
Werner Becker-Blonigen
Maik Adomeit
T: 02262 99254 oder 99236
E: w.becker-blonigen@wiehl.de
oder m.adomeit@wiehl.de

Wirtschaftsförderung
Frank Platz
T: 02262 99233
E: m.platz@wiehl.de

● **Wipperfürth**

Wipperfürther Wohnungs- und
Entwicklungsgesellschaft mbH
Geschäftsführer:
Michael von Rekowski
Frank Trompetter
T: 02267 64472
E: weg@wipperfuerth.de

Wirtschaftsförderung bei der WEG
Mery Kausemann
T: 02267 64219
E: mery.kausemann@wipperfuerth.de

RAPS

Dienstleistungsvielfalt für hiesige Unternehmen

Die RAPS Gemeinnützige Werkstätten GmbH feiert dieses Jahr ein kleines Jubiläum. Seit 25 Jahren bieten die Werkstätten Menschen mit psychischen Behinderungen Arbeit. Unternehmen aus dem Bergischen und Märkischen Raum erhalten zuverlässige und hochwertige Services.

Gegründet wurde die RAPS noch auf dem Gelände der Klinik in Marienheide, doch schon bald wurden eigene Werkstattgebäude bezogen. Seit 1993 wird der Betrieb in Marienheide-Kalsbach fast regelmäßig vergrößert. Neu hinzugekommen ist vor rund zwei Jahren ein Werkstattbereich in Waldbröl-Boxberg. „So konnten wir den Menschen aus dem Süden des Oberbergischen Kreises die Anfahrt erleichtern“, freut sich RAPS-Geschäftsführer Klaus Jöllenbeck.

Aufgabe des Unternehmens ist es, Menschen mit psychischen Erkrankungen wieder ins Arbeitsleben zu integrieren. Dabei sind die Krankheitsbilder vielfältig, manche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind schon in jungen Jahren erkrankt, andere werden mitten aus dem Leben – vielleicht sogar aus der Karriere – gerissen und müssen quasi wieder neu ins Erwerbsleben starten. Dabei unterstützt die RAPS. Hier wird in „geschütztem“ Raum gearbeitet, hier wird die Tagesform der Mitarbeiterschaft berücksichtigt, mehr Raum für Pausen gegeben, die Arbeit an die Menschen angepasst.

Arbeit für Menschen finden

Darum ist die Situation in diesem Unternehmen grundsätzlich anders als bei anderen Arbeitgebern. Jöllenbeck: „Wir nehmen Menschen auf und müssen dann die richtige Tätigkeit für sie organisieren.“ Von einem Arbeitskräftemangel kann derzeit keine Rede sein. Rund 360 Mitarbeiter sind in den beiden Werkstatt-Standorten tätig, Tendenz steigend. Dabei grenzen sich die beiden großen hiesigen Werkstätten für Behinderte ab, die Behindertenwerkstätten Oberberg mit Sitz in Wiehl betreuen Kundschaft eher im Kreissüden, die RAPS eher von der Agger aus in Richtung Kreissnorden.

Insgesamt bietet die RAPS ein breites Angebotsspektrum: Metallbearbeitung, Montage und Verpackung, Lötgruppe, Elektromontage, EDV-Dienstleistungen, Digitale Archivierung, Garten- und Landschaftsbau, Floristik und Gastronomie. Dabei ist die Arbeit vielfältiger, als es die Bezeichnungen der Arbeitsbereiche glauben machen. So erledigt die Metallbearbeitung auf modernen CNC-

Maschinen Bohr-, Fräs- und Schneidarbeiten – in der Schweißerei können auch komplizierteste Aufgaben erledigt werden. Hier entstehen beispielsweise Zaunanlagen für Roboterfertigungen oder auch fein gefertigte Ringe für Schmuck-Kollektionen. Eine Bandbreite die zeigt, wie vielfältig die Jobs sein können, die in Marienheide und Waldbröl erledigt werden.

Die Referenzliste des Betriebes ist lang, viele oberbergische Unternehmen mit Weltruf lassen hier produzieren, verpacken – verarbeiten eben. Zum Beispiel die GIZEH Raucherbedarf GmbH aus dem benachbarten Windhagen. Dort koordiniert Christina Hofmann die Arbeit mit der Werkstatt. Klar zählen auch wirtschaftliche Argumente, kann die RAPS doch viele Dienstleistungen vergleichsweise günstig anbieten. Gleichzeitig sind die Kosten zumindest teilweise auf die Ausgleichszahlungen anrechenbar, falls die Zahl der Beschäftigten mit Behinderung beim Auftraggeber nicht der gesetzlichen Vorgabe entspricht. Wichtiger aber ist: „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

der RAPS arbeiten sehr aufmerksam, gründlich und sorgfältig“, lobt Hofmann. GIZEH lässt dort nicht nur verpacken, sondern auch sortieren oder Verkaufssets zusammenstellen. Manches Mal geht es um die Qualitätskontrolle: „Schlechtes von Gutem trennen – da sind die Menschen in der Werkstatt sehr genau. Dort befasst man sich sehr gründlich mit unseren Aufträgen“, so Christina Hofmann. Bei den guten Kontakten kommt es hin und wieder

zu ganz speziellen Sondereinsätzen. So schmückte die RAPS-Floristikabteilung sogar den Weihnachtsbaum der GIZEH-Verwaltung.

Qualität ist Frage der Organisation

Kerstin Mertes, RAPS-Teamleiterin für den Verpackungsbereich, hofft auf mehr Kundschaft, die auch speziellere Anforderungen stellen: „Wir wünschen uns viel mehr anspruchsvolle Aufgaben.“

Denn die Menschen hier sind vielfältig und unterschiedlich begabt, die Arbeitsprozesse werden bei Bedarf in zahlreiche Arbeitsschritte unterteilt. Dass dies funktioniert, ist auch an der Entlohnung der Mitarbeiterschaft zu erkennen. Die RAPS ist im Rheinland die Behindertenwerkstatt, die ihren Mitarbeitern die durchschnittlich höchsten Gehälter zahlt – rund 360 Euro pro Monat. Qualität ist hier eine Frage der Organisation, denn Arbeit wird hier so aufgeteilt, dass jeder Beschäftigte und jede Beschäftigte so eingesetzt wird, wie es der Qualifikation entspricht. psch

Tipp

Für die Arbeitgeber lohnt sich die Beauftragung der RAPS Gemeinnützige Werkstätten GmbH gleich mehrfach. Denn

- die Beschäftigten sind zumeist hoch motiviert und arbeiten sorgfältigst ihre Arbeitsschritte ab,
- wer seine Behindertenquote selbst nicht komplett ausfüllt, kann die Hälfte der bezahlten Arbeitsleistung auf die zu zahlenden Ausgleichsleistung anrechnen,
- nicht mehrwertsteuerpflichtige Kunden freuen sich, dass die RAPS ihre Leistung mit dem reduzierten Mehrwertsteuersatz von derzeit 7 Prozent abrechnet.

Kontakt

RAPS Gemeinnützige
Werkstätten GmbH
Lockenfeld 3
51709 Marienheide
T: 02261 92680
E: telefonzentrale@wfbm-raps.de
I: www@wfbm-raps.de



in gummersbach
investieren

www.stadtimpuls-gummersbach.de

Ansprechpartner: Jürgen Hefner
02261 6004-0





Fotos: Verein Lambach Pumpe

Aus dem Winterschlaf Pumpen-Denkmal erwacht

Seltenes Pumpendenkmal ist in Marienheide wieder zu besichtigen – Verein Lambach Pumpe Marienheide eröffnet die Saison.

Die Lambach-Pumpe L380 – bis heute ein technisches Meisterwerk

Der Mühlenbauer Gottlieb Lambach erfand 1890 in Marienheide eine Pumpe, die keinen elektrischen Strom oder sonstige Energiequellen benötigte und darüber hinaus Jahrzehnte lang zuverlässig funktionierte. Die Firma Wilhelm Lambach stellte diese Pumpen in Marien-

heide-Oberwipper her und war in ihrer Blütezeit in ganz Europa bekannt.

Mehr als 130 Jahr später hat der Verein „Lambach Pumpe Marienheide e.V.“ eine dieser schon damals sehr umweltfreundlichen Pumpen restauriert und in

einem alten Pumpenhaus betriebsbereit ausgestellt, nur wenige Meter von dem Ort entfernt, an dem sie vor über 100 Jahren gebaut wurde. Dieses Exemplar – die L380 – tat zuvor viele Jahre Dienst in Wiehl-Pergenroth, von wo aus sie Marienhagen mit Trinkwasser versorgte. Nach der Winterpause öffnet das technische Denkmal im historischen Pumpenhaus in Marienheide nun wieder bis Oktober seine Pforten. pt



Historisches Pumpenhaus – ehemals Pumpenhaus der Reichsbahn in Marienheide

Besichtigung Pumpenhaus:

Linger Straße 1b
51709 Marienheide
Jeweils am 1. Wochenende
des Monats von 10 – 17 Uhr
oder nach Vereinbarung mit
dem Vereins-Vorsitzenden
Karl Oberwinter, T: 02264 8367.
Zugang erfolgt über Parkplatz
August Rüggeberg GmbH & Co. KG.



Erfolgreich Unternehmensprozesse gestaltet Erster Platz für BPW Auszubildende

Foto: BPW AG

Ein Team von 5 Auszubildenden der BPW Bergische Achsen KG hat beim nordrhein-westfälischen Fernplanspiel „Markt & Wettbewerb“ den ersten Platz belegt. In der zweitägigen Finalrunde am 19. und 20. März setzten sich die jungen Nachwuchskräfte des Wiehler Familienunternehmens gegen sieben weitere Teams durch.

In der Vorrunde hatten die BPW Auszubildenden die Aufgabe, 13 Wochen lang ein „neu gegründetes“ Unternehmen zu leiten. Im direkten Wettbewerb mit den Unternehmen der anderen 56 Teams galt es, ein neues Produkt im Markt einzuführen und erfolgreich zu positionieren. Die acht besten Teams der Vorrunde wurden zum Landesfinale in Gelsenkirchen eingeladen.

„Das ist ein großer Erfolg für unsere Auszubildenden. Sie haben spielerisch die wirtschaftlichen Zusammenhänge in einem Unternehmen kennengelernt und in praktische Entscheidungen umgesetzt“, freut sich Martin Parfenowa, einer der sieben BPW Ausbilder, der das Team während des Planspiels un-

terstützte. „Neben dem Fachwissen in den jeweiligen Ausbildungsberufen lernen die Auszubildenden bei BPW auch zentrale Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit und eigenständiges Handeln. In dem Planspiel konnten sie einmal selbst ein Unternehmen leiten und im Team die erforderlichen Entscheidungen zu Investitionen und Materialbeschaffung, Personaleinstellung, Produktionsstruktur, Finanzierung und Marketing des Unternehmens treffen und so ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen.“

Im Finale mussten die Auszubildenden in insgesamt sechs Spielrunden, die einen Zeitraum von zwei Jahren darstellten, einen maroden Hersteller von Smartphones zurück in die Gewinnzone

bringen. Mit einem Unternehmensergebnis von rund 13 Millionen Euro erreichte das BPW Team mit deutlichem Vorsprung den ersten Platz.

Als Sieger des diesjährigen Wettbewerbs übernimmt die BPW Bergische Achsen KG im kommenden Jahr die Schirmherrschaft für die Austragung des Fernplanspiels. Der Wettbewerb wird seit 1998 vom Bildungswerk der Nordrhein-Westfälischen Wirtschaft e.V. veranstaltet. Ziel des computer-gestützten Unternehmensplanspiels ist es, das Wissen über wirtschaftliche Zusammenhänge durch eigene praxisorientierte Entscheidungen erfahren und vertiefen zu können.

pt

Hansestadt lockt Unternehmen und Touristen Wipperfürth nutzt Potenziale

Typisch für die älteste Stadt im bergischen Land ist ein starker Mittelstand. Die Hansestadt Wipperfürth beheimatet Branchen wie die kunststoff-, metall- und papierverarbeitende Industrie, elektrotechnische Unternehmen und den wachsenden Dienstleistungssektor.



Bild aus der Vogelperspektive auf das Zentrum von Wipperfürth

Die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Stadt gestaltet sich sehr erfolgreich. Bürgermeister Michael von Rekowski und Wirtschaftsförderung suchen gezielt den Dialog zu den Unternehmen. Die Wirtschaftsförderung ist bei der WEG mbH, der Wipperfürther Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft, angesiedelt. Die beiden Geschäftsführer, Michael von Rekowski und Frank Trompetter, sowie die Wirtschaftsförderin, Mery Kausemann, stehen als Ansprechpartner für Handel, Gewerbe und Industrie zur Verfügung und laden zu Veranstaltungen ein.

Neben den beliebten WIP-Treffs mit Vorträgen zu aktuellen Themen, findet im Herbst die Unternehmervollversammlung mit bekannten Rednern, wie Joey Kelly oder Patric Heizmann, statt.

Wichtig für die Stadt sind die zahlreichen Gäste. Speziell für diese wurde das „Wipp-Mobil“ mit kompakten Stadt-Informationen oder der Veranstaltungskalender „WippApp“ geschaffen. Die Hansestadt entwickelt sich immer mehr zu einem attraktiven Ausflugsziel. Die Gastronomie am charmanten Marktplatz, die neu gestalteten Ohler Wiesen und nicht zuletzt der Bahntrassenradweg locken immer mehr Besucher an. Um das enorme Potenzial des Tourismus zu nutzen, wurde Franziska Körber als Tourismus-Beauftragte eingestellt.

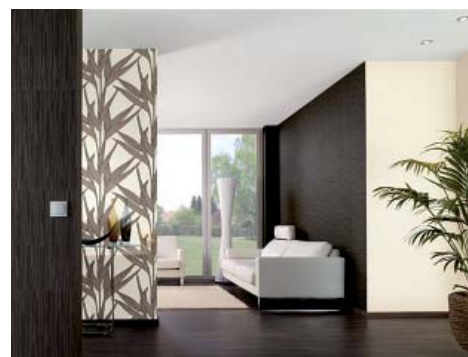
In der bergischen Stadt steigt die Nachfrage an Gewerbeflächen stetig. Mit Hochdruck wird an der Erschließung der weiteren Bauabschnitte im Gewerbegebiet Klingsiepen gearbeitet. Aktuell hat die Stadt ein hochwertiges

Gewerbegebiet von zwei Hektar in Niederklüppelberg in der Vermarktung. Neben der Ausweisung neuer Gewerbeflächen unterstützen Verwaltung und Wirtschaftsförderung ansässige Unternehmen bei geplanten Expansionen. Intensive Gespräche mit Grundstückseigentümern und der Bezirksregierung helfen Unternehmen bei der Realisierung ihrer Erweiterungswünsche.

Mery Kausemann

Kontakt

WEG mbH
Lüdenscheider Str. 48
51688 Wipperfürth
T: 02267 64472
E: weg@wipperfuerth.de
I: www.wipperfuerth.de



Industrie und privat. Seit über 100 Jahren.

Wolfgang Oehm

Kapitän mit starker Mannschaft

Wolfgang Oehm, Geschäftsführender Gesellschafter der ONI-Wärmetrafo GmbH, ist ein Mann, der mit gutem Gewissen von sich sagen kann: „Da habe ich wohl viel richtig gemacht“.

Mehr als 30 nationale und internationale Preise und Auszeichnungen sprechen eine eigene Sprache. Von Anerkennung, Respekt und Hochachtung zeugen die unzähligen Dankesbriefe. Ganz zu schweigen vom wirtschaftlichen Erfolg seines Unternehmens in Lindlar-Niederrhabbach und Großröhrsdorf mit zurzeit 335 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Oberbergischen Impulse sprachen mit Wolfgang Oehm über schwierige Entscheidungen, die Kraft der Selbstkritik, die Kunst der Mitarbeiterführung und erfolgreiches Arbeiten.

30 Jahre ONI, 30 Jahre Verantwortung als Unternehmer. Kommen Sie gerne ins Büro?

Wolfgang Oehm: Ja, jeden Tag um 6 Uhr morgens bin ich hier. ONI ist mein Lebenswerk und Lebenselixier.

Wegen der vielen Auszeichnungen?

Wolfgang Oehm: Mit Sicherheit nicht. Sie sind allerdings ein Beweis dafür, dass die Richtung, in die wir gehen, stimmt.

Die Preise und Auszeichnungen sind keine Geschenkartikel, sondern Anerkennungen und somit ein Spiegelbild unserer Leistung. Die Auswahl erfolgt nach klaren festgelegten Kriterien.

Als verantwortungsbewusster Unternehmer hat man alles dafür zu tun, dass ein Betrieb überlebt und alles zu unter-

lassen, was das Überleben gefährdet. Damit ein Betrieb überlebt, ist es notwendig, ein Höchstmaß an Verantwortung, Belastung, Verzicht auf Freizeit und vieles mehr auf sich zu nehmen.

Die freie Marktwirtschaft ist in vielen Punkten ein Haifischbecken und kein Müttergenesungswerk. Als Unternehmer hat man Zehnkämpfer zu sein, d.h. in 10 Disziplinen so gut zu sein, dass der Betrieb überlebt und keine Arbeitsplätze gefährdet sind.

Jeder Tag bedeutet Kampf und viel Stress statt Urlaub oder Freizeitgestaltung. Diese Grundsätze gelten für alle Unternehmer in der freien Marktwirtschaft.

Durch Leistung zum Erfolg. Wie war das ganz am Anfang, hatten Sie als Existenzgründer gleich Erfolg?

Wolfgang Oehm: Oh nein, da hatte ich so manche schlaflose Nacht und war alles andere als ein erfolgreicher Unternehmer. Meine Selbstständigkeit begann mit 3 Mitarbeitern auf 60 m².

Die ersten Jahre waren also schwierig?

Wolfgang Oehm: Ganz und gar. Schon der Entschluss zur Selbstständigkeit war schwer und eine fünfzig zu fünfzig



Wolfgang Oehm: „ONI ist mein Lebenselixier“.

Entscheidung. Ein halbes Jahr habe ich gebraucht, um zu merken, dass man manche Dinge nicht „zwischen Suppe und Kartoffeln“ regeln kann, wenn's was werden soll. Generell hatte ich das Glück bei meiner Selbstständigkeit auf den Bereich Umweltschutz und Energieeinsparung zu setzen.

Das von mir entwickelte Wärmerückgewinnungsverfahren war weltweit das erste Verfahren mit dem Maschinenabwärme, primär von Spritzgießmaschinen, in Nutzwärme umgewandelt und zur kostenlosen Beheizung von Hallen und Bürogebäuden genutzt werden konnte.

Bis dato wurde die anfallende Abwärme über Kühltürme ungenutzt in die Atmosphäre geleitet.

Und dann?

Wolfgang Oehm: Bin ich mit viel Optimismus, hohen Entwicklungskosten und ebenso hohen Erwartungen gestartet.



ONi-Chef Wolfgang Oehm (l.) und Ausbildungsleiter Berthold Hock (r.) freuen sich über die Erfolge von Richard Förster

Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Wolfgang Oehm: Nein, zunächst nicht. Ich war von meinem patentierten Produkt überzeugt, da es gegenüber bisherigen Wärmepumpen nur einen Bruchteil der Energie verbrauchte, trotzdem erhielt ich nicht genug Aufträge. Aller Anfang ist schwer. Auch dieser Satz hatte für mich Gültigkeit. Die berufliche Selbstständigkeit in der freien Marktwirtschaft hat eigene Gesetze. Diese Gesetze musste ich erst lernen.

Und trotzdem gehören Sie heute zu den erfolgreichsten Unternehmern Deutschlands?

Wolfgang Oehm: Ja, gerade wegen dieser schwierigen Zeit. Die Not besiegt den Stolz. Die Not ist der beste Erfinder. Diese beiden Sätze habe ich befolgt. Die Lösung war unter anderem: Ich rief meine Kunden an und fragte: „Was habe ich falsch gemacht?“. Die Kunden haben meine Nachfrage beantwortet, ich habe aus meinen Fehlern gelernt und es beim nächsten Mal besser gemacht. Dann war ich wieder als Lieferant im Gespräch.

Heute liefern wir in über 60 Länder weltweit und haben mehr als 4.000 Kunden. Über 60.000 Maschinen und

Werkzeuge werden von unseren Kühl- und Wärmerückgewinnungsanlagen versorgt. Darunter sind Firmen wie Airbus, Audi, BMW, Bosch, EnBW, Ford, Gardena, Johnson Controls, Krauss Maffei, Liebherr, Magna, Mercedes, Siemens, Tupperware, VW und Warsteiner Brauerei. Auch im Oberbergischen Kreis haben wir eine Reihe von Kunden wie Bergische Achsen, Eschmann Stahl, Fischbach, Gizeh, H + K Müller, Jokey Plastic, Schmidt + Clemens sowie Voss und viele mehr.

Was haben Sie gelernt?

Wolfgang Oehm: Durch die Brille des Kunden zu schauen und sachliche Selbstkritik zu üben. Ferner hat mich in allen Jahren meiner beruflichen Aktivitäten der Ratschlag meines ehemaligen Chefs, Herr Battenfeld, über erfolgreiches Arbeiten geprägt und begleitet. Dieser Rat ist zwar kurz aber präzise: „Oehm, du musst besser und schneller sein als alle anderen, dann bist du erfolgreich“.

Das hört sich nach einer Erkenntnis fürs Leben an!

Wolfgang Oehm: Ganz genau; und die ist zu meiner Philosophie für das Unternehmen und meine Mitarbeiter geworden. Wer in der Lage ist, sich

selbstkritisch zu prüfen und aus Fehlern lernt, der kann etwas bewegen; und das trägt wesentlich zum Unternehmenserfolg bei. Weitere notwendige Eigenschaften sind logisches Denken und Handeln, Ehrgeiz, Durchsetzungsvermögen und immer Mensch zu bleiben.

Wo fängt das an?

Wolfgang Oehm: Das fängt schon bei unseren Auszubildenden an. Wir haben eine straffe Vorauswahl, aber trotzdem geben wir auch jungen Menschen eine Chance, die woanders durchfallen. Wir sind kein „Wünsch-Dir-Was-Laden“, doch wir honorieren Engagement und gute Noten durch finanzielle Zuwendungen sowie ein mündliches und schriftliches Dankeschön.

Wir züchten bei der Ausbildung keine „Weicheier“, sondern formen die Auszubildenden zu wertvollen Mitgliedern der Gesellschaft, die nach der Ausbildung Ihren „Mann“ stehen und nicht die Allgemeinheit als „unentdeckte Genies“ belasten.

In der Ausbildung sind leider nicht selten die Fehler der elterlichen Erziehung zu korrigieren. Die berufliche Ausbildung ist häufig die letzte Möglichkeit dazu.

Im Jahr 2011 erhielt ONI aus dem Kreise von 33.000 Betrieben den Ehrenpreis für die beste und erfolgreichste Lehrlingsausbildung.

Wer bei uns gut ist oder gut wird, geht seinen Weg. Fast alle führenden Mitarbeiter haben bei uns bei null angefangen und ihre Chance genutzt.

Und am anderen Ende?

Wolfgang Oehm: Ich habe einmal den Ausdruck geprägt „Ältere Mitarbeiter sind kein Alteisen, sondern Edelstahl“. Sie verfügen über viel Erfahrung und

Fachkompetenz, ferner sind sie loyal und nicht Seitenwind anfällig. Meine Erfahrungen mit älteren Mitarbeitern sind sehr gut. Ich möchte nicht auf sie verzichten. Im Laufe meiner Selbstständigkeit konnte ich über 150 Arbeitslosen eine neue berufliche Heimat geben, viele davon waren über 50 Jahre. Leider ist die Anzahl derer, denen ich helfen konnte noch viel zu gering.

Sie sind bekannt für Ihr soziales Engagement. Was bedeutet das für Ihre Belegschaft?

Wolfgang Oehm: Ich habe die angeborene „Macke“, gerne zu helfen und mich mit denen zu freuen, denen ich helfen konnte.

Diese Eigenschaft zu erhalten ist einer der wenigen Vorteile der Selbstständigkeit und mir wichtiger als ein Haus auf „Malle“ oder Sylt.

Als Unternehmer treffen Sie Entscheidungen. Wie gehen Sie daran?

Wolfgang Oehm: Ich würde mich als Optimist bezeichnen, der von realistischen Elementen gesteuert wird. Ich denke zuerst an Chancen, dann an Risiken. Alle wichtigen Entscheidungen werden im Team diskutiert.



Wolfgang Oehm, geschäftsführender Gesellschafter der ONI-Wärmetrafo GmbH



ONI-Chef Wolfgang Oehm (l.) mit Gattin und Dr. Hermann Bühlbecker anlässlich der Buchpremiere „Lexikon der deutschen Familienunternehmen“ 2014 in Dresden

Wir versuchen nach Möglichkeit weit über den Tellerrand zu schauen, um Fehlentscheidungen zu vermeiden. Dabei stehen unsere Kunden sowie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer im Fokus.

Ohne die Aufträge unserer Kunden wären alle internen Arbeiten „Sandkastenspiele“. Ohne unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wären keine Aufträge zu realisieren. Wir haben eine ausgespro-

chen gute und starke Mannschaft, auf die ich natürlich sehr stolz bin.

Wie sehen Sie Ihre Aufgabe als Unternehmenslenker?

Wolfgang Oehm: Ich möchte gerne das Unternehmen ONI weiterführen wie in den letzten 30 Jahren und dabei so wenig Fehler wie möglich machen.

Herr Oehm, wir danken für das Gespräch.

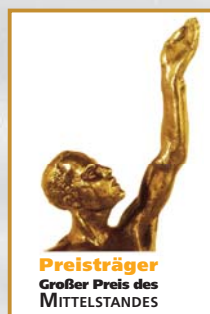


Bundeskanzlerin Angela Merkel im Gespräch mit Wolfgang Oehm anlässlich des Wirtschaftsgespräches NRW 2010 in Düsseldorf

Kunden in mehr als 60 Ländern der Welt setzen auf ausgezeichnete ONI-Energiesysteme



TÜVRheinland®
CERT
ISO 9001



ONI-Wärmetrafo GmbH

Niederhabbach 17 · D-51789 Lindlar-Frielingsdorf · Tel. +49 (0) 2266 4748-0 · Fax +49 (0) 2266 3927 · info@oni.de · www.oni.de

Omar Sabalbal

„Ich blicke immer nach vorn“

Lasten und Leiden mittragen, den Menschen eine Stütze sein und ihnen ein Sprungbrett in eine gute Integration bieten: keine leichte Aufgabe, die Flüchtlingsberater Omar Sabalbal übernommen hat.

Von Volker Dick

„Niemand verlässt gern und ohne Not seine Heimat“, sagt der gebürtige Libanese Omar Sabalbal. Er spricht aus Erfahrung: Am 14. November 1985 bestieg er in Beirut ein Flugzeug nach Frankfurt/Main und floh vor dem libanesischen Bürgerkrieg. Wenige Wochen zuvor hatten syrische Truppen seine Heimatstadt Tripoli in Schutt und Asche gelegt – und damit auch den Lebensmittelgroßhandel, den sein Opa in den 1950er-Jahren aufgebaut hatte.

„Wir hatten alles verloren“, berichtet Omar Sabalbal. Ihm stand damals ein klares Ziel vor Augen: Er wollte nach Kanada, wo Verwandte lebten. Doch das Land verweigerte ihm die Einreise. „Das hat mich wie ein Schlag getroffen“, bemerkt er rückblickend. Nach Kanada konnte er also nicht, in den Libanon wollte er nicht zurück, es blieb nur ein Weg: in Deutschland Asyl suchen. Über das Aufnahmelager in Unna-Massen kam er im Winter 1986 in die Gemeinde Engelskirchen, in ein Haus nach Remerscheid. „Wir hatten dort keine Dusche, mussten zu Fuß ins Ründeroth-Schwimmbad, bei Eis und Schnee“, berichtet der 53-Jährige über die für ihn harte Zeit: „Ich habe mir gesagt: Das musst Du aushalten.“

Chancen geben

Als nach zwei Jahren in Deutschland die Hoffnung schwand, doch noch nach Kanada ausreisen zu können und auch sein Antrag auf Asyl abgelehnt wurde, fühlte er sich „ohne Zukunft, mit gar nichts“. Doch aufgrund des Bürgerkriegs durften Flüchtlinge aus dem Libanon bleiben.

Während dieser ersten Zeit hierzulande knüpfte der Muslim Omar Sabalbal Kontakte zur Flüchtlingsberatungsstelle des Evangelischen Kirchenkreises An der Agger und erhielt Gelegenheit, dort mitzuarbeiten. Immerhin konnte er Französisch, Englisch und mittlerweile auch Deutsch. Das war 1989. „Dieses Jahr habe ich mein 25-jähriges Jubiläum gefeiert“, bemerkt der heutige Leiter der Beratungsstelle mit Stolz.

Seine persönlichen Erlebnisse helfen dem Sozialberater, Flüchtlingen Mut zu machen, ihnen in Behördendingen beizustehen, sie zu beruhigen, Sprachkurse und Arbeit zu vermitteln. „Diese Menschen sind nicht dumm, sondern oft hoch motiviert und teilweise sehr gut ausgebildet“, betont Sabalbal, „es ist wichtig, ihnen eine Chance zu geben.“ So wie er eine erhalten hat. Omar Sabalbal ist längst im Oberbergischen an-



Foto: Volker Dick

Zur Person

Omar Sabalbal, 1961 in Tripoli, Nord-Libanon, geboren.

Nach dem Abitur 1979 Lehre als Großhandelskaufmann, Einstieg in den elterlichen Lebensmittelgroßhandel.

1985 Flucht nach Deutschland.

Ab 1989 Flüchtlingsberater, seit 2007 Leiter der Evangelischen Beratungsstelle für ausländische Flüchtlinge der Diakonie An der Agger.

Deutscher Staatsbürger seit 1994.

gekommen, hat einen 18-jährigen Sohn und lebt mit seiner zweiten Ehefrau in Gummersbach.

In seinem Job hört er viele dramatische Geschichten, hat als Einzelkämpfer eine Menge zu schultern. Zum Ausgleich geht er angeln und vor allem reist das Ehepaar Sabalbal gern, besonders nach Asien: „Überall dorthin, wo die Sonne scheint!“

Hückeswagen Ein Stadtteil ändert sein Gesicht

Ein sechs Meter hohes Stadtwappen aus Stahl, gestiftet von der Firma PFLITSCH, begrüßt auf dem „Bergischen Kreisel“ seit 2011 die Besucher aus Remscheid, Lüdenscheid und Wipperfurth. Das Gebiet zwischen dem Mühlenweg, der Rader Straße und dem Wupperlauf hat in den letzten 50 Jahren sein Gesicht verändert wie kein anderes in Hückeswagen.

Vor 40 Jahren begann die Wende mit dem Bau der Wuppervorsperre und der Begradigung des Flusses. PFLITSCH plante eine neue Zufahrt vom Mühlenweg aus. Die Wupperwiesen konnten gekauft und bebaut werden. Die Verarbeitung von Kunststoffen und das neue metrische Gewinde erforderten Fertigungs-, Lager- und Montageräume. Auf der Wupperhalbinsel „Zum Kieköm“ fand das neue Geschäftsfeld „Kabelkanal mit System“ reichlich Platz Richtung Norden.

Der Erwerb eines Teils der Grundstücke der Nachbar-Firma „Maschinenfabrik Hans Böhl“ im Jahre 2004 erweiterte das Betriebsgelände nach Westen. Die Dreherei, zwei Ausstellungshallen und das Werksmuseum Nr. 2 wurden in den sanierten Gebäuden untergebracht. Der Erwerb der Objekte Vogel und Lebe erlaubten schließlich den Abriss in die-

sem Jahr, der den Stadtteil nun radikal verändert hat.

Häuser mit Unternehmensgeschichte

Am Kreisverkehr in dem Haus Mühlenweg 8 wohnten die Familien Klever und Bieg. Gleich neben dran gab es eine LKW-Garage für die gleichnamige Spedition Bieg. Später übernahm die Familie Lebe das Haus und betrieb eine Ford-Vertragswerkstatt für PKW-Reparaturen. Das Haus hatte das für die damalige Zeit typische Walmdach – ähnlich dem Haus von Ernst Pflitsch, gebaut 1936-39 und dem Privathaus des Bauunternehmens Frielingsdorf an der Rader Straße.

Am Mühlenweg 10 stand ursprünglich das erste Privathaus der Familie Hans Böhl und später das Bürohaus des Verpackungsmaschinen-Herstellers

Hans Böhl. Als Sohn Michael Böhl 2002 das Unternehmen H.BÖHL GmbH an den US-Maschinen-Konzern „ITW Packaging“ verkaufte, sanierte Harald Pflitsch das in 2009 erworbene Objekt und richtete das zweite Werksmuseum 2011 ein. Die ITW-BÖHL GmbH zog 2008 in ein 1.0000 m² großes Gebäude nach Hilden.

Im Mühlenweg 12 residierte die Spedition Klüser ursprünglich in einem Flach-



Baustelle Museum im Januar 2014

bau mit LKW-Garage im Souterrain. Diese fuhr frühmorgens frische Milch in Kannen von den bergischen Landwirten zu Molkereien in Wipperfürth bzw. Wuppertal. Von 1955 bis 1962 verkaufte die Familie Höhfeld Lebensmittel in diesem Haus. Später ersteigerte die Familie Lebe die Immobilie und nutzte diese zur Ausstellung von Ford-PKWs. Ab 2005 nutzte PFLITSCH das Haus als

Konstruktionsbüro. Im Hinterzimmer standen lange Jahre Möbel, Fax-Gerät und Panzerschrank und mehr aus der aktiven Zeit von Otto Pflitsch (2. Generation).

Im Nebengebäude, dem Haus mit der Nr. 14, wohnte die Familie Vogel. Hier war das Büro des Fitnesscenters Happel und Pramor untergebracht.

Die Fitnessgeräte und Sozialräume befanden sich im dahinter liegenden Flachbauhaus, ehemals das Konstruktionsbüro von Böhl. Ab 1962 wurde in dem Haus die Kneipe „Kieköm“ „Sieh dich um“ betrieben. Ein Name im Hückeswagener Platt, der an den Verlauf der Wupper in diesem Gebiet erinnert. Diese machte einen Bogen, sah sich also um. In der Fräsmaschinenhalle im ehemaligen Wupperbett wurden PVC-folien gesammelt und gelagert.

Das alte Fachwerkhaus Mühlenweg 16 brannte Ende der 70er Jahre komplett ab. Im Untergeschoss wurde ursprünglich eine Textilfabrik betrieben. Die Kinder der Familien Butz und Kroll, die hier wohnten, waren ehemals Spielgefährten von Harald und Schwester Sigrid Pflitsch.

Harald Pflitsch
in Zusammenarbeit
mit Michael Böhl



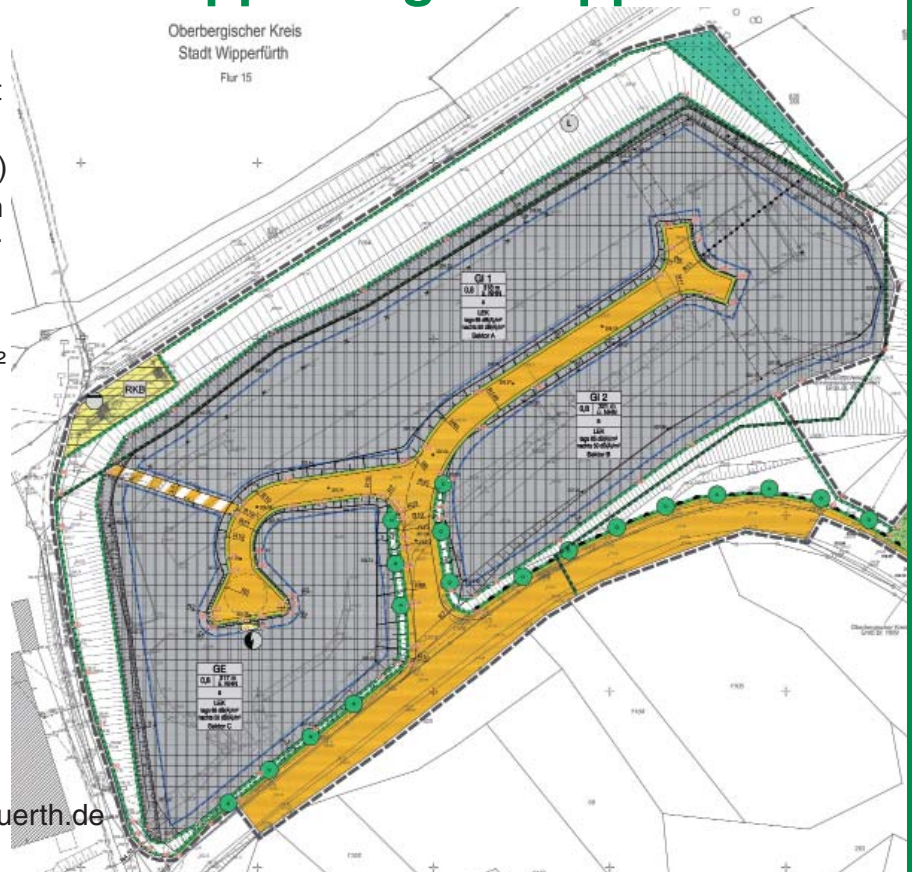
Baustelle im Januar 2014

Gewerbegebiet Niederklüppelberg in Wipperfürth

- ✓ 6 km vom Stadtzentrum entfernt an der K 39
- ✓ Anfahrt über B 237 (Ortsteil Ohl)
- ✓ Zentrale Lage mit 3 Autobahnen in ca. 30 Min. staufrei erreichbar
- ✓ Aufteilung in Gewerbe- (GE) / Industrieflächen (GI)
- ✓ Mind. Grundstücksfläche 500 m²
- ✓ Grundflächenzahl 0,8
- ✓ Betriebswohnung pro Gewerbebetrieb (max. 130 m²) im OG des Gebäudes

Haben Sie Interesse?

Mery Kausemann
Telefon: 02267 64219
E-Mail: mery.kausemann@wipperfuerth.de



Schroeder Valves Gummersbacher Ventile für den Weltmarkt

Fotos: SSV

125 Jahre Schroeder Valves in Gummersbach – das ist eine 125-jährige unternehmerische Erfolgsstory. Sie zeigt: Eine zentrale Entscheidung kann den Fortgang zukunftsweisend beeinflussen.

Den Anfang machte ein Baum, genauer gesagt der Sensenbaum. Vor 125 Jahren erkannte Heinrich Schroeder, der Ururgroßvater des heutigen Geschäftsführers Axel Mücher, dass die Zeit vorbei war in der Landwirtschaft, in der die Bauern ständig selbst Sensenbäume schnitzen wollten. Also machte er das, was damals viele im Bergisch-Märkischen Raum taten: Er setzte auf Metallverarbeitung und fertigte „Seriensensenbäume“, organisierte scharfe Schneiden aus Solingen und brachte so ein wenig Fortschritt in die Landwirtschaft. Irgendwann überholte ihn die maschinelle Entwicklung – nach Lohn-dreherei kamen dann ein wenig Glück und die richtigen Kontakte ins Spiel: Ein Ingenieur brachte Martin Schroeder, einen weiteren Nachfahren, auf die Ventiltrchnik und schon bald verkaufte Schroeder erste Pumpenschutzventile an einen der wichtigsten deutschen

Pumpenhersteller. Die Frankenthaler KSB Aktiengesellschaft ist bis heute Kunde bei Schroeder Valves.

Für härteste Anforderungen

Diese frühe Spezialisierung Anfang der 1950er Jahre hat bis heute dazu geführt, dass Schroedersche Ventile weltweit einen guten Ruf haben und nachgefragt werden. Sie sind im Einsatz, wenn härteste Anforderungen gestellt werden – auf Bohrinseln, in der Nukleartechnologie, in Chemie-Unternehmen, Raffinerien, solarthermischen Kraftwerken und, und, und.

Dabei sind die Ventile international gefragt – Handelsvertretungen in 20 Staaten stärken die Auslands-Präsenz des Gummersbacher Unternehmens. Doch die Vertretungen sind nicht der alleinige Garant für den Markterfolg.

Wichtiger sind die technologischen Innovationen, mit denen bewährte Anwendungen immer weiter verbessert werden. Mindestmengen-Ventile beispielsweise sorgen dafür, dass Pumpen unversehrt bleiben, auch wenn sie im Teillastbereich fahren und dadurch die Medien – Wasser, Öle oder was auch immer gerade durch die Pumpe fließen soll – zur Verdampfung neigen, was die Pumpe zerstören kann. Der Kegel bewegt sich nach dem Archimedischen Prinzip.

„Unsere Techniker entwerfen Ventile quasi als Einzelstücke nach den Datenvorgaben der Kundschaft“, so Mücher. Jedes Ventil, jede Armatur ist in Gummersbach durchdacht, realisiert und getestet. Dabei ist das Testzentrum im neuen Fabrikbau in Gummersbach-Sonnenberg ein Kernstück der Fertigung. Jedes Produkt wird hier durchgecheckt,

ein 80 Kubikmeter Wasserspeicher und eine umfangreiche Pumpenbestückung machen Tests nach allen verlangten Kriterien möglich. Und es ist noch Luft für mehr. Denn die Kunden verlangen nach Ventilen, die immer höhere Drücke aushalten und immer größere



Geschäftsführer Axel Mücher

Durchflussmengen fördern. „Den Trend haben wir erkannt – hier bereiten wir auch neue Ventillösungen vor“, betont Mücher.

Dabei hat er neue Märkte im Visier. Russland, Südamerika, Indien, Afrika – auf allen Kontinenten möchte Schroeder Valves noch Marktanteile gewinnen. Denn dort entstehen hochmoderne Anlagen der Energiebranche. Da werden künftig effizientere Ventiltechnologien gefragt sein, ist sich Mücher sicher.

Manufaktur schafft Karrieremöglichkeiten

Somit befindet sich Schroeder Valves weiterhin auf einem gesunden Wachstumskurs – und dank eines recht jungen Personals ist aktuell der Fachkräftemangel kein wichtiges Thema. Doch die Zahl der Experten für Strömungslehre an den wenigen Universitäten, die dieses Fach

anbieten, ist nicht groß. „Da punkten wir dann mit flachen Hierarchien und hohem eigenverantwortlichem Handeln gegen die industrielle Konkurrenz“, so Mücher. Und mit einer sympathischen Ausstrahlung – nicht umsonst nennt Mücher Schroeder Valves eine „Manufaktur“. Das steht für handgemachte Ingenieurskunst, für hohe Qualität, Zuverlässigkeit und eine behutsame Weiterentwicklung. Dieses Konzept sichert Schroeder Valves von der Sensenbaum-Manufaktur bis zum Ventilexperten seit 125 Jahren den Markterfolg.

psch

Kontakt

Schroeder Valves GmbH & Co. KG
Archimedesstraße 3
51647 Gummersbach
T: 02261 50116-0
E: info@schroeder-valves.com
I: www.schroeder-valves.com

YeGoo
Das Wirtschaftsportal Oberberg

YeGoo - das regionale Wirtschaftsportal für den Oberbergischen Kreis!

Auf YeGoo stehen Sie als regionales Unternehmen im Fokus:

- Unternehmenspräsentationen
- Aktuelles aus der regionalen Wirtschaft
- Cross Marketing Online und Offline
- E-Business & Social Media

Darüber hinaus gibt es Wissenswertes über die Bereiche:

- Online Marketing
- Marketing/PR Berichte und Recht
- Veranstaltungskalender
- und vieles mehr

Aus der Region für die Region!

Erfahren Sie mehr und fordern Sie jetzt unverbindlich unsere Mediadaten an.

YeGoo - c/o CE Grafik-Design · Zum Würmel 6 · 51643 Gummersbach · 02261 29966
www.yegoo.de · info@yegoo.de

Content Marketing

Was ist das eigentlich?

Content Marketing ist in aller Munde – und das aus gutem Grund. Denn für einen langfristigen Erfolg im Netz ist es, die Schnittstelle zwischen Öffentlichkeitsarbeit und klassischem Marketing, das optimale Instrument.

Content Marketing ist eine Variante des Online Marketings, bei dem Unternehmen ihren Kunden und Interessenten hochwertige und gut aufbereitete Informationen als Service bieten. Durch diese Informationen sollen neue Kunden gewonnen und bestehende Kunden an das Unternehmen gebunden werden.

So funktioniert es

Wir leben in einer Gesellschaft, in der Informationen eine besonders harte Währung darstellen. Gerade im Internet haben Kunden die Möglichkeit, sich über nahezu alle Produkte, Dienstleistungen und Themen umfassend zu informieren. Warum also nicht den Kunden selbst diese Informationen geben? In Hintergrundberichten, Ratgeberseiten oder Lexika bieten Unternehmen ihren potentiellen Kunden alles, was sie wissen müssen. Diese Artikel, Bilder oder Videos finden in der Regel auf dem Firmenblog Platz: Informationen und unterhaltende Inhalte - ein echter Mehrwert für den Kunden.

Das ist aufwendig und nur dann effektiv, wenn es professionell umgesetzt wird. Der Vorteil für Unternehmen liegt dennoch auf der Hand: Durch gut recherchierte Informationen zeigt sich das Unternehmen als Experte und schafft Vertrauen. Kunden, denen auf der Firmenpräsenz konkret geholfen wurde, kommen wieder.

Zufriedene und gut informierte Interessenten sind besonders dazu bereit, die Firma weiterzuempfehlen. Das kann auf persönlicher Ebene oder über diverse Social Media-Kanäle geschehen. Wird der Inhalt auf sozialen Netzwerken wie Facebook, Twitter oder YouTube geteilt, erfahren immer mehr Menschen von Ihrer Expertise.

Mit Content Marketing lassen sich konkrete Ziele verfolgen und der Umsatz nachhaltig steigern. Diese Ziele sind unter anderem:

- Kundenbindung durch Vertrauen
- Verkaufssteigerung
- Bekanntheit
- Expertenstatus



Foto: vege, fotolia.com



imagecopter.de

Harald Söhngen
Hofweg 19 • 51766 Engelskirchen
Telefon: 02263 9299945
E-Mail: briefftaube@imagecopter.de
Web: www.imagecopter.de

- Image- und Werbefilme
- Industrie- und Immobilienaufnahmen
- Film- und Fernsehproduktionen
- Luftaufnahmen

Content Marketing ist somit Teil einer lang angelegten PR-Maßnahme und geht über das Feld der klassischen Werbung hinaus. Das macht es wirkungsvoll, aber auch anspruchsvoll in der Umsetzung.

4 Tipps zur Erstellung von gutem Inhalt

Doch wie erstellt man wirklich guten Inhalt, der gelesen und geteilt wird? Wir haben abschließend die 4 wichtigsten Tipps zusammengestellt.

Tipps 1: Interessen der Zielgruppe

Vor der Produktion von Inhalten sollte folgende Fragen beantwortet werden:

- Welche Ziele sollen erreicht werden?
- Welches Zielpublikum kommt dafür in Frage?
- Wie soll die Zielgruppe angesprochen werden?
- Welche Formate sind geeignet?

Wenn Sie diese Fragen geklärt haben, können Sie mit der Umsetzung beginnen.

Tipps 2: Redaktionsplan erstellen

Der Erfolg einer Content Marketingkampagne steht und fällt mit der richtigen Planung, um die Kosten im Rahmen und den Aufwand möglichst gering zu halten. Mindestens ein großer Ablaufplan sollte erstellt werden. Der Blick in den Kalender hilft bei der Ideensammlung. Saisonale Themen, Fachmessen und Feiertage sind zum Beispiel immer einen Bericht wert.

Tipps 3: Ratgeber und Lexika

Ratgeber zu Fachthemen schaffen Vertrauen, während ein Glossar oder Lexikon bei der Kaufentscheidung behilflich ist. Diese Formate passen besonders bei erklärungsbedürftigen Themen, Produkten oder Dienstleistungen.

Tipps 4: Videos und Infografiken

Komplexe Themen auf den Punkt bringen – das ist eine große Kunst, die bei Kunden gut ankommt. Infografiken sind besonders in sozialen Netzwerken beliebt, werden häufig geteilt und vergrößern die Reichweite. Videos oder Tutorials zeigen Produkte in Aktion oder liefern wichtige Tipps zum Gebrauch. Auch Portraits von Firmenmitgliedern sind im Videoformat besonders wirkungsvoll.

David Odenthal

Kontakt

YeGoo - c/o CE Grafik-Design
Zum Würmel 6
51643 Gummersbach
T: 02261 29966
E: info@yegoo.de
I: www.yegoo.de

Entsorgungsservice mit Erfahrung



www.reloga.de



RELOGA GmbH
Braunswarth 1-3
51766 Engelskirchen
0800 600 2003 (kostenfrei aus dt. Festnetz)

reloga
sicher • sauber • schnell

Die RELOGA GmbH bietet maßgeschneiderte Lösungen rund um das Thema Abfallentsorgung.

Ob Bauschutt, Erdaushub und Grünschnitt oder Wertstoffe wie Verpackungen, Glas, Papier oder Holz:

Die RELOGA hat auf jeden Fall den passenden Container.



Kinderbetreuung Arbeit und Erziehung eine Chance geben

Foto: S+C

Damit die Ferienzeit nicht stressiger als notwendig wird, müssen sich berufstätige Eltern etwas einfallen lassen. Möglichkeiten gibt es im Oberbergischen Kreis so einige.

Zeugnisse, die letzte Schulglocke und dann das typische Bild: Kinder stürmen aus den Klassenzimmern, freuen sich auf sechs freie Wochen. Solange die Kinder noch im nicht im schulischen Alter sind, ist die Situation für berufstätige Eltern eher entspannt. Üblicherweise haben die Kindertagesstätten (Kitas) noch weitere drei Wochen in den Ferien auf und betreuen in dieser Zeit die Kinder. Und wenn es wirklich mal eng wird, dann gibt es die Möglichkeit, das Kind – zur Not – in eine andere Einrichtung zu bringen. Dies ist allerdings keine optimale Lösung, ist sie doch anstrengend fürs Kind und für die Eltern.

Fast luxuriöse Zustände dagegen herrschen in den zwei Kitas, die hier im Oberbergischen von Unternehmen eingerichtet wurden. Die Betriebskindertagesstätten gibt es bei Schmidt + Clemens GmbH + Co. KG (Lindlar) und bei der August Rüggeberg GmbH & Co. KG (Marienheide).

Bei S+C müssen sich die Eltern keine wirklichen Gedanken machen, berichtet

Frank Schmelzeisen, zuständig für Personal und Recht. „Wir fragen früh genug ab, wie hoch der Betreuungsbedarf ist.“ Die firmeneigene Kita „S+C pänz“ wird immer dann offen gehalten, wenn es die Eltern aus der Belegschaft benötigen. In der Jahresbilanz, so Schmelzeisen, „haben wir gerade mal zwei Wochen geschlossen.“ Denn die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr verbringen Eltern und Kinder gerne gemeinsam. Außerdem werden bei S+C in einigen Unternehmensteilen Betriebsferien eingerichtet. In diesen Wochen ergibt die Bedarfsnachfrage, dass zwischendurch mal eine Woche das Personal komplett urlauben darf.

Firmen-Kitas: Bei Bedarf immer auf

Ähnlich funktioniert es bei der Kita „das springende Pferdchen“ der August Rüggeberg GmbH und Co. KG. Beide Firmen-Einrichtungen werden von der Wuppertaler Kita concept GmbH betrieben. „Wir haben sicherlich einen etwas höheren Personalschlüssel als üblich, aber wir sind eben Dienstleister des

Unternehmens“, so Geschäftsführer Franz Reinartz. Dazu gehört eben auch, die Einrichtung immer dann geöffnet zu haben, wenn es ins Firmeninteresse passt. Allerdings rät er Eltern: „Die Kinder sollten zwischendurch mal Urlaub von der Kita haben.“

Kinderbetreuung für unter Dreijährige gibt es schon seit 2007 im Gründer- und TechnologieCentrum. „Mit diesem Angebot waren wir die ersten im Kreis“, ist Erzieherin Sandra Goldner sichtlich stolz. Die „Wunderkiste“ ist offen für alle und betreut nicht nur Mitarbeiter-Kinder aus dem GTC.

Für Schulkinder gibt es üblicherweise keine Betreuungsangebote in den Klassenräumen. „Es scheint aber kein Problem zu sein“, berichtet Schmelzeisen. „Die Eltern haben gelernt, sich darauf einzurichten.“ Einige fahren gemeinsam in Urlaub, große Kinder behüten die Kleinen, auch Großeltern werden eingespannt oder die Eltern, so sie beide berufstätig sind, legen die eigenen Urlaube so, dass sich immer eine Person

um den Nachwuchs kümmern kann. Spannend wird es für Jugendliche, wenn sie mit ihren Eltern Angebote aus den kommunalen Ferienprogrammen herausuchen. Die gibt es zwar nicht zum Nulltarif, aber die Euros sind gut angelegt. Eines der oberbergischen Highlights ist jetzt im 15. Jahr das Zirkuscamp.

Dies ist eine gemeinsame Aktion der Jugendämter aus Gummersbach, Wipperfürth und Radevormwald. Die Wipperfürther Jugendherberge wird der Ausgangspunkt für Reisen in die Welt der Träume und Phantasien für rund 150 junge Menschen. In einem echten Zirkuszelt des Zirkus Rondel wird eine Woche lang vom 7. bis 12. Juli auf dem Mehrzweckplatz „Ohler Wiesen“ gemeinsam ausprobiert und geprobt, was eine professionelle Zirkusgala ausmacht.

Wer nicht zu den rund 150 Auserwählten zählt, die Clown oder Artist lernen

dürfen, der oder die hat trotz alledem eine große Auswahl. Im fast kreisweiten Ferienspaßprogramm ist zusammengefasst, was Kommunen, Vereine und Institutionen anbieten. Das Fussballcamp in Morsbach beispielsweise hat schon lange Tradition – der SV Morsbach bringt dabei den Jungen und Mädchen zwischen 5 und 15 Jahren nicht nur den strammen Torschuss bei, sondern auch Teamgeist. Und den kann man auch später im Job gut gebrauchen.

In Engelskirchen bietet das Jugendamt Erlebnismachmittage im Freibad, den Kinderflohmarkt, Schnupperreiten und Tagesausflüge an. Von dort ist es nicht weit bis nach Lindlar. Hier engagiert sich das Freilichtmuseum besonders – Kinder werden zu Gemüsedetektiven und Energieforschern, erleben den Alltag wie vor 100 Jahren und vieles mehr. Das dortige Jugendamt wiederum bietet Ausflüge in den Wuppertaler Zoo,

zum Movie Park Germany in Bottrop oder die Fossiliensuche im heimischen Steinbruch. Auf Wochenprogramme setzt auch die Stadt Gummersbach. Dort kooperiert man intensiv mit dem Jugendzentrum Bernberg – es wird gespielt bis zum Abwinken, geklettert, Indoor-Fußball gebolzt, mit Pfeil und Bogen geschossen und vieles mehr.

Die Vielfalt also ist groß. Wenn der eigene Betrieb sogar über eine Kita verfügt, dann gibt's noch andere Notlösungen, berichtet S+C-Personaler Schmelzeisen: „Zur Not betreuen wir auch mal ältere Kinder.“ Na, wenn das kein Service ist.

psch

Die Ferienspaßangebote gibt es als gedruckte Hefte in den teilnehmenden Rathäusern oder unter www.obk.de unter dem Button „Ferienspaß 2014“ und den Seiten der Kommunen.



Bis zu
150€ Prämie
sichern!

AggerEnergie
macht die Region mobil

Wir fördern die Neuanschaffung Ihres E-Bikes mit bis zu 150€

Gefördert werden alle Strom-Privatkunden der AggerEnergie in aktuellen Tarifen mit 10% des Anschaffungspreises (maximal 150€)

Für mehr Infos bitte
den Code mit Ihrem
Smartphone scannen:



Sie erreichen uns per Post, per Mail an vertrieb@aggerenergie.de, auf www.aggerenergie.de und unter der 02261 3003-477.

Mietboote Staufrei zur Talsperre

Foto: Klaus Stange

Oberbergs Talsperren haben es in sich. Die einen liefern bestes Trinkwasser, da ist Wassersport nicht möglich. Auf den anderen können Freizeitkapitäne ihr Können ausprobieren.

Es kommen immer mehr, die das Wasser auf geliehenen Booten erkunden wollen, berichtet Marianne Stubenrauch, die seit bald 20 Jahren das Freizeitcamp Aggertalsperre betreibt: „Wir haben seit einiger Zeit stabil steigenden Zulauf.“

Im Trend sind die Kanadier: In dem offenen Kanu paddeln besonders diejenigen über den Stausee, die in die Natur möchten, die tief in die drei wassergefüllten Täler wollen und so die rund 150 Hektar Wasserfläche besonders intensiv erleben. Vor einigen Jahren waren es gerade einmal zwei Boote, die Stubenrauch ihren Gästen anbot, heute sind es zehn.

Eher für Familien geeignet sind die Tretboote, in denen bis zu vier Personen mitschippeln können und deren kleine Wasserräder die Fahrt über die Sperre zu einem eher gemächlichen Vergnügen machen. Die üblichen Ruderboote dagegen eignen sich eher für mehr oder weniger verliebte Pärchen, denn die fassen zwei Personen.

Ins Bergische statt in die Niederlande

Immer engagierter zeigen sich die Segler. Eine Klientel, die in den vergangenen Jahren vielfach in die Niederlande reiste, um dort auf dem Binnenmeer ihrem

Hobby nach zu gehen. Jetzt kommen sie in Richtung Talsperren – und Marianne Stubenrauch hört von ihrer Kundschaft auch die Gründe. „Immer weniger wollen sich freitags in den Stau stellen – da kommen sie lieber zu uns in die Region.“ Außerdem tragen die steigenden Spritpreise dazu bei, dass immer mehr sich einen Anlegesteg in der Nähe suchen. Auf die Aggersperre weicht Markus Wimmer im Sommer fast komplett aus. Er betreibt eine Outdoorstation in Nümbrecht, bietet geführte Kanutouren auf der Sperre und auf der Sieg an, die aber im Sommer zu wenig Wasser führt. Bei ihm kann man das Kanu auch ganztägig ohne gebuchte Tour mieten.

Unterstützt werden die Anbieter von der Naturarena Bergisches Land, die besonders im Sommer auf die Wassersportmöglichkeiten hinweist. Denn wer wandert, will vielleicht auch mal einen Ruhetag einlegen – Angebote am und auf dem Wasser sind immer attraktiv.

Gerade die Talsperren sind sehr interessant. Denn wer hier segeln will, muss sein Handwerk verstehen. Liegen die oberbergischen Seen doch inmitten einer hügeligen Landschaft, da herrschen



Foto: Klaus Stange

ganz eigene Windverhältnisse. Ständig wechselnde Winde, die sind eine echte Herausforderung.

Platz für Regatten und Hobby-Boote

Als interessanteste und wohl auch beliebteste Talsperre für Wassersportler gilt die Bevertalsperre im Norden des Kreises. Dort ist wie überall im Bergischen Motorbootfahren verboten, sonst sind aber eigentlich alle Wassersportarten erlaubt. Die drei hier beheimateten Segler Vereinigung Wuppertal e.V., der Bergischen Segelverein 1988 e.V. und der Remscheider Segelyachtclub Bevertalsperre e.V. organisieren sogar verschiedenste Wettkämpfe – auf 200 Hektar Wasserfläche ist Platz genug für Regatta-Sportler und Hobby-Ruderer.

Wer sich kein eigenes Boot zulegen mag, der hat an der Bever gleich mehrer Möglichkeiten, ins gemietete Wasserfahrzeug zu steigen. Die Inte-



ressengemeinschaft Zeltplätze Bevertalsperre e.V. bietet über das „Haus am See“ Tretboote ebenso wie Kanus für zwei und drei Personen. Noch mehr Platz bietet die Wuppertsperre. Auf Remscheider Gebiet befindet sich das Bergische Wassersport- und Freizeitparadies „Kräwi“. Dort gibt's Tretboote für 4 Personen und Kanus für zwei oder vier Personen, auf denen man die 227 Hektar große Wasserlandschaft erkunden kann.

Immer noch ein Geheimtipp ist die kleinste und höchstgelegene Talsperre des Oberbergischen. Auf der Brucher mit ihren 4,7 Hektar Wasserfläche ist Segeln ebenso erlaubt wie Paddeln. Auch dort hat sich ein Bootsverleiher – die Tapas-Bar Alhambra – etabliert. Ina Bierecken bietet neben den üblichen Ruder- und Tretbooten auch Segeljollen

für Freizeitkapitäne. Allerdings sind hier echte Kapitäne gefragt: Wer starten will, der muss zunächst seinen Sportbootführerschein „Binnen“ vorzeigen und regelmäßige Segelerfahrung vorweisen.

psch

Mehr Infos

Agger:

T: 02261 66527
I: www.freizeitcamp.de

Bever:

T: 02192 859844
I: www.haus-am-see-bevertalsperre.de

Brucher:

T: 02264 6270
I: www.tapas-alhambra.de

Remscheid:

I: www.remscheid.de
Rubrik: Freizeit und Kultur / Sport und Fitness

Mietpreise pro Stunde

Tret- und Ruderboote

Agger: sieben bis elf Euro

Bever: acht bis zehn Euro

Brucher: zehn Euro

Segeljollen an

der Brucher: 20 Euro

Gerade bei gutem Sommerwetter ist eine Reservierung sinnvoll.

Das Wohnzimmer der Wirtschaft.

Die Halle 32: voller Kultur, kulinarischer Höhepunkte und Kreativität. Und mit Räumen, die perfekt zu Tagungen, Seminaren, Messen und Firmenfeiern passen.



Halle 32 | Steinmüllerallee 10 | 51643 Gummersbach | 02261 9206810 | www.halle32.de | info@halle32.de

www.ksk-koeln.de
www.sparkasse-gm.de
www.sparkasse-wiehl.de
www.sk-rade.de

Gut.

1.100.000.000 Euro

Kredite für den Mittelstand in Oberberg.



Die Sparkassen
in Oberberg

Eine Erfolgsbilanz für die Region Oberberg. Rund 1,1 Milliarden Euro Kreditvolumen stellen wir dem Mittelstand in Oberberg zur Verfügung. Somit sind die oberbergischen Sparkassen wichtigster Finanzpartner der heimischen Wirtschaft.

Wenn's um Geld geht – Kreissparkasse Köln, Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt, Sparkasse der Homburgischen Gemeinden, Sparkasse Radevormwald-Hückeswagen – Fair. Menschlich. Nah.